

Ausgabe 49/Dezember 2007

ASJ am Puls

Das Heft zum Aufschlagen und Nachlesen

SOZIAL MACHT SCHULE

Alt und Jung im ASB-Projekt

ASJ in Estland und Litauen

„Culture-Revolution“ bei der ASJ Bad Windsheim

Vorwort	3
Alt und Jung im ASB-Projekt SOZIAL MACHT SCHULE	4
Mit der ASJ nach Tallinn, der Hauptstadt Estlands	11
ASJ-Gera beim Jugendaustausch in Litauen	14
Die aktuelle Zahl	17
„Culture Revolution“, die Lebenswelt-Reportage der ASJ Bad Windsheim	18
Ideenbox zum Sammeln	21
Neues von XÜ	23
Neues aus den Landesjugenden	24
Adressen der Landesjugenden	30
Adressen der Bundesjugendleitung	31

Impressum

ASJ am Puls – das Heft zum Aufschlagen und Nachlesen

Herausgeber:

Arbeiter-Samariter-Jugend

Bundesjugendleitung

Sülzburgstraße 140

50937 Köln

Tel: 02 21/4 76 05-2 09

Fax: 02 21/4 76 05-2 13

Internet: www.asj-Deutschland.de

E-Mail: asj@asb.de

Redaktion:

Alex Bühler, Sofia Moritz, Bianca Knop,
Karin Schmitt

Mitarbeit:

Alex Bühler (ab), Michaela Becker-Kühn,
Silvio Becker, Nancy Gruner,
Andreas Hiller, Frank Hoyer, Gina Laske,
Andreas Maußner, Sofia Moritz (mtz),
Ingo Scheuer, Wolfgang Schöll,
Thomas Spanhel, Frauke Spilker (fs)

Titelbild: ©Getty Images

Fotos: ©Getty Images, S.17, S.32

Gestaltung: www.disenjo.de

Druck: Börje Halm Wuppertal

Auflagenstärke: 2.500 Stück

Für eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion.

ASJ am Puls wird gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2008 ist der 21. Februar 2008.

ASJ am Puls wird auf 100% chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Winter (von althochdeutsch: *wintar* = feucht; eigentl.: feuchte Jahreszeit) ist eine der vier Jahreszeiten der gemäßigten Zone der Erde. Astronomisch gesehen beginnt er mit der Wintersonnenwende. Das ist die Definition des Winters bei wikipedia.de. Ich würde sagen, der Winter ist die Zeit, in der man gut daran tut, sich einen leckeren Tee zu kochen, mit der Ofenbank zu fusionieren, das neue „ASJ am Puls“ aufzuschlagen und nachzulesen, was die ASJ in den letzten Monaten so bewegt hat und in den nächsten Monaten bewegen wird.

Dass viele ASJler/innen den Sommer genutzt haben um sich selbst zu bewegen, z. B. nach Litauen oder Estland, erzählen die Artikel von Nancy und Andreas. Vielleicht packt euch ja beim Lesen die Lust, euch im nächsten Jahr selbst aufzumachen um fremde Länder zu entdecken. Ihr könnt dabei nur gewinnen: neue Eindrücke, neue Erfahrungen, neue Begegnungen. Wenn ihr eure internationale Maßnahme plant, lasst es uns wissen. Neben Rat und Tat können wir euch auch finanziell unterstützen.

Finanzielle Unterstützung gibt es aber nicht nur für Internationales, auch für innovative Projekte gibt es Gelder. Was man damit Tolles bewegen kann, lest ihr in den Projektberichten der ASJ-Gruppen aus Merklingen und Bad Windsheim. Die Merklinger wurden für ihr gelungenes Auschwitz-Zeitzeugen-Projekt von der Bundesjugend finanziell unterstützt und die Bad Windsheimer für ihre Aktion „Culture Revolution“ vom Deutschen Bundesjugendring. Also, innovative Projekte bringen nicht nur Abwechslung in euren Gruppenalltag, sondern auch Geld in eure Kasse.

Apropos Projekte! Was abgucken für die Kampagne „Alt und Jung – Morgen wächst Heute“ könnt ihr euch beim Projekt „Sozial macht Schule“, bei dem Schüler älteren Menschen unter die Arme greifen.

Tja, wie ich das sehe, wird euch auch im nächsten Jahr überhaupt nicht langweilig werden. Aber jetzt wünsche ich euch auch im Namen von Bundesjugendvorstand und Bundesjugendbüro erstmal frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Nicht zuletzt möchten wir uns bei euch für all die tolle Arbeit, die ihr für die ASJ in diesem Jahr geleistet habt, bedanken.

Und jetzt viel Spaß beim Teetrinken, aufschlagen und nachlesen!

Herzlichst



ASJ/S.Oerder

Sofia



Foto: ASB/SMS

SOZIAL MACHT SCHULE ermöglicht einen lebhaften und intensiven Austausch zwischen den Generationen: Jung und Alt lernen sich besser kennen und verstehen.

Alt und Jung im ASB-Projekt SOZIAL MACHT SCHULE

Am Anfang ist die Unsicherheit noch groß: „Was kommt auf mich zu?“, fragen sich viele Schülerinnen und Schüler, die beim ASB-Projekt SOZIAL MACHT SCHULE zum ersten Mal mitmachen. Bei diesem Projekt haben Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Sozialpraktikums die Möglichkeit, sich um Senioren, Pflegebedürftige, Behinderte, Ausgegrenzte und Obdachlose zu kümmern, also um Menschen, die in einer ganz anderen Welt als dem Schüleralltag leben.

Die Angst vor dem Unbekannten ist meist unbegründet, denn das Eis bricht in der Regel direkt am Beginn eines solchen Praktikums. Es findet sich recht schnell ein Weg zum respektvollen und freundschaftlichen Umgang miteinander, auch wenn die Unterschiede zwischen den Menschen in den sozialen Einrichtungen und den Schüler/innen, wie das Alter und die Lebensumstände, sehr groß sind.

Hemmschwellen im zwischenmenschlichen Umgang überwinden und sich auf Neues und Unbekanntes

einlassen sind die ersten Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler beim Engagement im Projekt SOZIAL MACHT SCHULE machen. Enorm wichtige Erfahrungen, die helfen Vorurteile abzubauen, sich zukünftig neugierig für Unbekanntes zu zeigen und dauerhaftes soziales Engagement zu entwickeln.

SOZIAL MACHT SCHULE, kurz SMS genannt, ergänzt den klassischen Schulunterricht. Schülerinnen und Schüler sollen während ihrer Schulzeit auch soziale und emotionale Kompetenz erwerben. Ein Anspruch,



Foto: ASB/SMS

Beim SMS-Projekt „service learning“ gestalten Schüler das Freizeitprogramm in Alten- und Pflegeheimen, zum Beispiel durch Vorlesen, Geschichten erzählen – und einfach nur Zuhören!

der im Rahmen des alltäglichen Unterrichts schwer zu realisieren ist. Dort geht es eher um Lernen im Sinne von Wissensvermittlung und Informationsverarbeitung und weniger um das praktisch Erfahrbare. Die Hamburger SMS-Projektleiterin Carolin Brandt bringt es auf den Punkt: „Die jungen Leute sollen sich mit Unterstützung von SMS ganzheitlich bilden, die Welt auch einmal aus anderer Sicht kennenlernen und eingefahrene Denkstrukturen in Frage stellen. Das Projekt ermöglicht darüber hinaus Einblicke in grundlegende Zusammenhänge der Sozialstaatlichkeit.“

Gesellschaft und Familie im Wandel

In einer mobilen Gesellschaft wie Deutschland wird es immer seltener, dass die Mitglieder einer Familie ein Leben lang zusammenwohnen oder in einer Region fest verwurzelt sind. Durch das Wegfallen von räumlicher Nähe verschwindet dann auch zunehmend das Gefühl der Zusammengehörigkeit verschiedener Generationen einer Familie. Ähnlich verhält es sich im Umgang mit Menschen mit Behinderung. Eine Integration des Alltags von Menschen mit Behinderung und von Menschen ohne Behinderung ist ein weit verbreitetes und wünschenswertes Ziel, das jedoch nur in Einzelfällen stattfindet. Auch das in vielen Medien propagierte Bild eines leistungsorientierten und körperlich makellosen Menschen hat auf Jugendliche großen Einfluss.

SMS z. B. in Hamburg: Dialog der Urenkelinnen und Urenkel – durch Begegnung lernen

Schülerinnen und Schüler aus Prag und Hamburg forschen gemeinsam nach biografischen Spuren von ehemaligen Häftlingen sowie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern aus der Zeit des Nationalsozialismus, die als Jugendliche aus Tschechien nach Hamburg verschleppt wurden. Die Prager und Hamburger Jugendlichen recherchierten hierfür im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, im Hamburger Staatsarchiv, in der Dokumentationsstelle für Zeitgeschichte und an anderen Orten nach den Biografien der Menschen, die seit 2001 regelmäßig auf Einladung der Stadt Hamburg in die Hansestadt kommen. Bei ihrem Besuch wurden die Zeitzeugen des Nationalsozialismus durch die Prager und Hamburger Schülerinnen und Schüler begleitet und unterstützt. Dieses SMS-Projekt ermöglichte eine intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit durch die Begegnung mit Zeitzeugen.



Foto: ASB/SMS

Gemeinsam statt einsam: Durch gemeinsame Aktivitäten werden Vorurteile abgebaut und das Verständnis für unterschiedliche Lebenssituationen gefördert.

Hier setzt SMS mit seinem verbindenden und kommunikationsfördernden Ansatz an. Das Projekt bietet Schülerinnen und Schülern aller Schulformen die Möglichkeit an einem Sozialpraktikum teilzunehmen. Durch die Begegnung der Jugendlichen mit Menschen aus verschiedenen sozialen Einrichtungen und in unterschiedlichen Lebenssituationen baut es bei den Heranwachsenden Hemmschwellen und Ängste

ab. Die Jugendlichen lernen Menschen kennen, mit denen sie in ihren Augen keine Gemeinsamkeiten haben. Dabei erfahren sie, was es bedeutet praktische Hilfe zu leisten, die Schwächeren das Menschsein erleichtert oder sie in ihrer Entwicklung fördert. Durch ihr persönliches Engagement erlernen und erfahren die Jugendlichen zudem Respekt, Toleranz und Wertschätzung. Insbesondere der generationenverbindende

Ansatz wird sowohl von den beteiligten alten Menschen als auch von den Jugendlichen im Projekt als äußerst positiv empfunden.

Frank Hoyer, Projektleiter von SMS beim ASB Nordrhein-Westfalen: „Das Projekt zielt darauf ab, Vorurteile abzubauen und eine Auseinandersetzung mit den Themen Behinderung und Diskriminierung, Rassismus und Verfolgung sowie Jung und Alt anzuregen. Das Projekt will auf diese Weise zum Verständnis für die notwendigen Bindungskräfte unseres demokratischen Gemeinwesens beitragen.“

Jugendlichen im Projekt werden gesellschaftliche und soziale Zusammenhänge deutlich. Für viele ist es der erste Kontakt mit der Arbeitswelt. Dadurch können sie praktisch entdecken, was eine Berufstätigkeit im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens bedeutet.

Wie alles begann

Startschuss für SMS war 1998: Der ASB Hamburg initiierte in diesem Jahr das Projekt an den ersten Schulen und konnte auf Anhieb eine große Resonanz bei Schülern, Lehrern, Eltern und Medien verbuchen. Dass SMS voll ins Schwarze getroffen hat, spiegelt sich auch in den beeindruckenden Teilnehmerzahlen wider: In den mittlerweile zehn Projektjahren haben sich im hanseatischen Stadtstaat bisher mehr als 60 Schulen bzw. über 6.000 Schülerinnen und Schüler am ASB-Sozialprojekt beteiligt.

Gute Ideen setzen sich durch: Der Erfolg hat über die Hamburger Grenzen hinaus Furore gemacht. Seit 2005 können auch Schulen in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Sachsen an SMS teilnehmen, denn die jeweiligen ASB-Landesverbände haben das Projekt übernommen. Aufgrund des reichen Erfahrungsschatzes des Hamburger Pilotprojektes konnte SOZIAL MACHT SCHULE in den beiden „neuen“ SMS-Ländern schnell ans Laufen gebracht werden. In den vergangenen drei Jahren nahmen weit über 1.500 junge Menschen an Praktika und anderen sozialen Aktionen teil. Der Aufbau und die Durchführung des Projektes in Sachsen und Nordrhein-Westfalen wurde finanziell durch die Deutsche BP AG und die Aktion Mensch unterstützt.

Intensive Vor- und Nachbereitung

Der Vorbereitungsaufwand, um für die Schülerinnen und Schüler die Weichen für ein erfahrungs- und lehrreiches Praktikum zu stellen, ist zeit- und arbeitsintensiv: Kooperationspartner müssen gefunden werden, Lehrergespräche geführt, Eltern informiert und – vor allem – die zukünftigen Praktikanten auf ihren Einsatz vorbereitet werden. Dabei können bei Letzteren vielerlei Fragen im Vorfeld auftauchen, etwa: Wie kann ich mich einem Schwerhörigen verständlich machen? Wie reagiere ich darauf, wenn ein betreuter Mensch weint? Wie funktioniert ein Rollstuhl?

SMS z. B. in Nordrhein-Westfalen: Schüler schulen Senioren: Computerkurse für Silver-Surfer



Foto: ASB/SMS

Computerkurs für die Silver-Surfer im SMS-Projekt Gelsenkirchen

Seit 2006 finden an der Hauptschule Emmastraße in Gelsenkirchen SMS-Computerkurse unter dem Motto „Schüler schulen Senioren“ statt. Engagierte Schüler der oberen Klassenstufen erklärten Senioren die Welt der Computer mit all ihren Chancen und Möglichkeiten. Der Workshop, der einmal in der Woche für eineinhalb Stunden im modern ausgestatteten Computerraum der Hauptschule Emmastraße stattfindet, ist jeweils auf zehn Wochen angelegt. Im Mittelpunkt des Kursprogramms stehen die praktischen Anwendungen, wie zum Beispiel Textverarbeitung, das Verschicken von E-Mails und das Recherchieren im Internet. Die Aktion ist für die jungen Leute ein spannender Rollenwechsel vom Lernenden zum Unterrichtenden. Damit dieser Wechsel gelingt, werden im Vorfeld der Workshops die Schüler durch einen Pädagogen für ihren Einsatz vorbereitet und die einzelnen Workshopthemen genau festgelegt. Durch den Workshop wurden auch die Medienkompetenz und die Kommunikationsfähigkeit der Schüler gestärkt. Darüber hinaus erhalten die teilnehmenden Senioren wichtige Impulse für eine aktive Gestaltung ihres Alltags mit modernen Kommunikationsmitteln.

Weitere wichtige Aspekte, die von der SMS-Projektleitung angesprochen werden müssen, sind zum Beispiel die Einhaltung der Schweigepflicht, freundliches Auftreten, ansprechende Kleidung und Pünktlichkeit. Eigene Unterrichtseinheiten, für die

spezielle SMS-Unterrichtshilfen und Hintergrundmaterialien zur Verfügung stehen, sind im Vorfeld des SMS-Praktikums obligatorisch. Die intensive Vorbereitung der Jugendlichen, die mit den anstehenden Problematiken und Situationen in



Foto: ASB/Projekt SMS

SOZIAL MACHT SCHULE ist nicht nur für die teilnehmenden Schüler lehr- und erfahrungsreich, auch die Senioren erfahren durch das Projekt Unterstützung und Hilfe.

ihrem Leben meist noch nicht oder nur wenig konfrontiert wurden, ist wichtig für das Gelingen.

Eine Betreuung der Jugendlichen durch die in der Jahrgangsstufe unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer, sowie eine Ansprechperson innerhalb der gewählten Einrichtung während des Praktikums, dass die Schüler und Schülerinnen die gemachten Erfahrungen besprechen können und ihnen bei

Problemstellungen kompetent und vertrauensvoll geholfen wird. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass das Praktikum im Rahmen von SOZIAL MACHT SCHULE keine pflegerischen Arbeiten umfasst. Im Mittelpunkt steht der soziale Umgang, wie z. B. das Gestalten eines Freizeitprogramms für die Bewohnerinnen und Bewohner eines Alten- und Pflegeheims, das Helfen in Einrichtungen der Obdachlosenhilfe, die Begleitung von Seniorinnen und

Senioren zum Einkauf oder ins Café oder ein Engagement in Projekten der Auslandshilfe.

In der Nachbereitungsphase im Unterricht reflektieren und dokumentieren die Jugendlichen ihre Erfahrungen in enger Kooperation mit der SMS-Projektleitung. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Erlebnisse in ihrem Familien- und Freundeskreis erzählen. Durch die

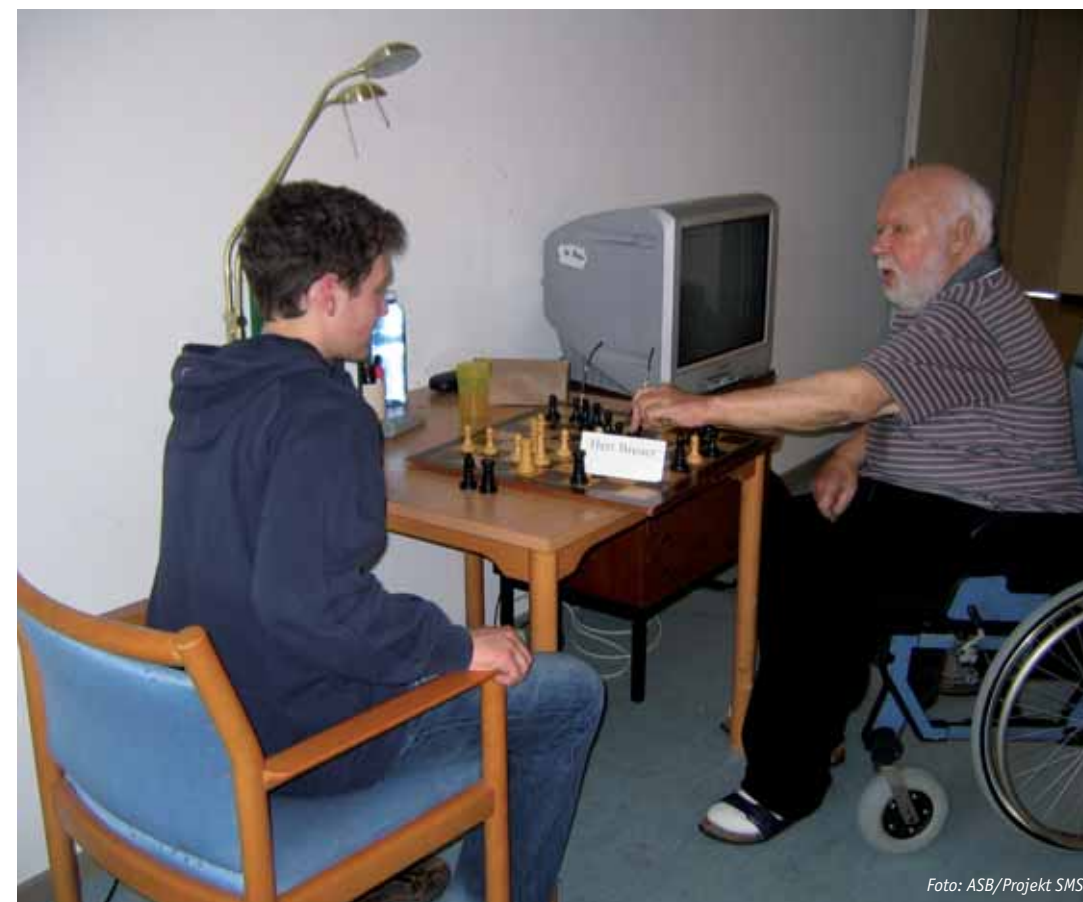


Foto: ASB/Projekt SMS

Beim SMS-Projekt „Tandem“ treffen sich Schüler mit Senioren aus ihrem Stadtteil, um gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

intensive Vor- und Nachbereitung kommen die Jugendlichen zu tragfähigen Einsichten und Erkenntnissen. Sie werden sich ihrer Sozialverpflichtung bewusst und bilden eine eigene, sozialem Handeln verpflichtete Haltung aus.

Jung und Alt: miteinander statt gegeneinander

Ein Schwerpunkt von SMS ist die Begegnung der Generationen, also das Zusammentreffen von jüngeren und älteren Menschen. Im Vordergrund steht hier das Entwickeln von Verständnis für die unterschiedli-

chen Lebenssituationen, die gegenseitige Hilfe in schwierigen Situationen und das Profitieren von Erfahrungen.

Und das mit gutem Grund: Die aktuelle Debatte unter dem provokanten Schlagwort „Generationenkampf“ kann das Verhältnis zwischen jungen und alten Menschen deutlich eintrüben. Mit gewagten Hochrechnungen und öffentlichkeitswirksamen Horrorszenerarien zum demografischen Wandel wird Meinung gemacht und polarisiert.

Dem gilt es kräftig gegenzuhalten; zum Beispiel durch das Zusammentreffen jüngerer und älterer Menschen bei den SMS-Praktikumsprojekten oder die Teilnahme an der ASJ-Kampagne „Alt und Jung – Morgen wächst Heute“. Die Kampagne der Bundesjugend führt Aktionen und Projekte durch, die das gegenseitige Verständnis der Generationen fördern.

„SOZIAL MACHT SCHULE hat neben der persönlichen Förderung der projektbeteiligten Jugendlichen natürlich auch eine gesellschaftliche Dimension. Das Projekt möchte das

Bewusstsein für die Notwendigkeit sozialen und demokratischen Handelns schärfen“, erläutert Anke Marx, SMS-Projektleiterin beim ASB Sachsen. „Themen wie Ausgrenzung von Minderheiten und die kritische Auseinandersetzung mit der deut-

schen Geschichte tauchen im Rahmen von SMS immer wieder auf.“

Das ASB-Projekt SOZIAL MACHT SCHULE hat sich in den letzten Jahren immer weiter entwickelt, sich für neue Themen geöffnet

und seine Aktionsformen erweitert. Und ein Ende der Erfolgsstory ist noch nicht abzusehen, denn: Es gibt noch viel zu tun!

Frank Hoyer

SMS z. B. in Sachsen: Plötzlich 70 Jahre alt mit dem Altersanzug



Bewegen, sehen und hören fallen im Alter schwerer. Im Altersanzug merkt man das.

Schülerinnen und Schüler können mit einem Altersanzug des Sachsener SMS-Projektes in wenigen Minuten nachempfinden, wie sich die ältere Generation im eigenen Körper fühlt und wie das Alter den Körper verändert. Der spezielle Anzug ist mit Gewichten versehen, die allein schon ausreichen um einem das Gehen zu erschweren. Aber im Alter kommen noch andere Schwierigkeiten hinzu. So werden die Gelenke steif, die Augen trüb und die Ohren taub. Mit Hilfe einer speziellen Brille, Ohrenschützern und Stöcken lässt sich dies simulieren. Aber das Anziehen des Anzugs ist nur der erste Schritt. Wie bewegt man sich mit diesen ganzen Beeinträchtigungen im Alltag vorwärts? Welche Probleme ergeben sich bei so einfachen Aufgaben wie dem Einkaufen? Das alles kann ausprobiert werden. So wird dann auch mal der nahe gelegene Edeka-Markt oder die Post im Altersanzug besucht. Auch Rollstühle kommen zum Einsatz. Nicht jeder ältere Mensch ist in der Lage sich auf seinen eigenen Füßen fortzubewegen. Rollstühle, denken viele Schüler anfangs, sind eigentlich eine bequeme Art der Fortbewegung. Sie lernen schnell, dass es im Alltag viele Hindernisse gibt. Was tut man, wenn die Rampe für Rollstuhlfahrer nicht vom Schnee geräumt ist? Wer hilft in einem Haus ohne Aufzug? Die Schülerinnen und Schüler können so vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Beeinträchtigungen sammeln und erfahren zudem, wie ihre Umwelt darauf reagiert.

Mit der ASJ nach Tallinn, der Hauptstadt Estlands

Regelmäßig fährt die ASJ ins Ausland, um sich dort über Jugendarbeit zu informieren, das Land kennenzulernen und natürlich auch um Spaß zu haben. Dieses Jahr ging die Reise nach Estland, in die Hauptstadt Tallinn.

Am 28.7.2007 flogen wir – neun fröhliche ASJler/innen aus ganz Deutschland – von Berlin nach Tallinn. Nach dem Koffereinsammeln betraten wir voller Neugierde das unbekannte Land und wurden von unserer Reiseleiterin und Dolmetscherin Frau Maimu Hirvoja freundlich empfangen. Maimu, eine pensionierte Germanistiklehrerin, begleitete uns auf der ganzen Reise. Sie zeigte uns die Stadt, erzählte

uns die Geschichte von Estland, übersetzte, managte das Fahren mit Bussen und Straßenbahnen usw. – sie war schon fast wie eine Mutter für uns.

Mit einem Besuch im Freilichtmuseum für estnische Geschichte und Volkskultur haben wir begonnen. Dort haben wir alte Bauern- und Fischerhöfe gesehen, einer Volkstanzgruppe zugesehen und zusammen mit ihr getanzt. Außerdem haben wir viel von der Geschichte Estlands gehört und dadurch ein besseres Verständnis für so einige estnische Gegebenheiten bekommen. Zum Beispiel ist die Volksmusik ein Teil der Geschichte und des Lebens der Esten. Auch die

Jugendlichen begeistern sich für die Lieder ihrer Vorväter, denn in Estland war fast 50 Jahre lang keine eigenständige kulturelle Entwicklung möglich. Das lag an der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg und der anschließenden langen sowjetischen Besetzung. Bei dem jährlich stattfindenden Viljandi-Festival treffen sich rund 20.000 überwiegend Jugendliche, um vier Tage lang gemeinsam Volksmusik zu machen, zu tanzen und zu feiern. Alle fünf Jahre findet in Tallinn ein Sängerfest statt, bei dem sich rund 30.000 Sängerinnen und Sänger aus dem ganzen Baltikum treffen und zusammen singen. Volksmusik und Jugendliche – das ist bei uns nur schwer vorstellbar.



In einem estischen Jugendclub

In Tallinn erinnern die dicken Mauern und steinernen Wehrtürme der Stadtbefestigung, die fast die ganze Altstadt auch heute noch umschließt, daran, dass es eine alte und ehrwürdige Stadt ist. Hier stehen die alten Häuser so dicht, als müssten sie einander stützen. An den Fassaden der alten Kaufmannshäuser hängen noch die Lastenaufzüge, die auf die Blütezeit der Stadt als Mitglied des Städte- und Handelsverbundes der Hanse hinweisen. Auch heute erinnern Studenten, die als Knappe oder Burgfräulein verkleidet vor Restaurants um Gäste werben, an die alte





Foto: ASJ/Andreas Mausner

Die Häuser lehnen aneinander: Altstadt von Tallin.

Geschichte, die weit über das Mittelalter hinausreicht. Aber so alttümlich ist Reval – so hieß Tallinn damals in Deutsch – gar nicht: Die gesamte Altstadt ist ein einziger Hotspot, eine einzige große Zone mit drahtlosem Internetzugang, kostenlos für jedermann!

Ein Drittel aller Esten – rund 400.000 – leben in Tallinn. Deshalb gibt es hier auch viele Probleme. Von den drei größten dieser Probleme wurde uns bei unseren Besuchen der verschiedensten Institutionen immer wieder berichtet. Es sind Arbeitslosigkeit, vor allem bei den russischstämmigen Esten, Alkohol, Drogen und Prostitution sowie die daraus resultierende Kriminalität.

In Tallinn gibt es viele Einrichtungen, die Angebote verschiedenster Art für Jugendliche machen. Am auffälligsten ist jedoch, dass es keine verbandliche Jugendarbeit so wie bei uns in der ASJ gibt. Alle

Angebote sind offene Jugendarbeit, die Jugendlichen kommen und gehen, so wie sie wollen, es gibt keine Verpflichtung oder Mitgliedschaft. Das macht die Arbeit stellenweise schwierig, bietet aber auch Möglichkeiten.

Um uns ein vielfältiges Bild über die Jugendarbeit in Estland zu machen, haben wir verschiedene Einrichtungen besucht. Dort haben uns die Verantwortlichen ihre Arbeit vorge-



Foto: ASJ/Andreas Mausner

Kickern macht überall Spaß.

stellt, wir haben viele Fragen gestellt und in der anschließenden Diskussion unsere Arbeit mit ihrer verglichen. Auffällig war hier, dass alle Mitarbeiter sehr jung waren – egal, ob beim Jugendrotkreuz oder im Bildungs- und Wissenschaftsministerium.

Folgende drei Einrichtungen möchte ich besonders erwähnen:

• **Eesti-ANK:**

Das ist der Dachverband für alle Jugendclubs in Estland. Dieser Dachverband, der nicht von der Regierung unterstützt wird, unterstützt die Jugendclubs beim Aufbau, bietet Fortbildungen an, macht Werbung für die verschiedensten Projekte und ist natürlich auch Ansprechpartner für die Stadt- und Landesregierung.

• **Eesti Noorsootöö Keskus:**

Das Zentrum der Jugendarbeit Estlands ist eine vom Bildungs- und Wissenschaftsministerium verwaltete staatliche Behörde

für Jugendarbeit, deren Hauptziel im Rahmen der staatlichen Jugendpolitik die Regelung und Organisation der Jugendarbeit ist. Das beinhaltet u. a. Umweltbildung, kulturgeschichtliche Projekte, Schulung, Fortbildung und Umschulung sowie den Betrieb des Jugendlagers Kloogaranna.

Wir hatten viel Spaß und lernten nebenbei auch viel über die Esten und Estland. Natürlich haben wir auch viele lauschige Cafés und alte Kneipen besucht und die estnische Gastronomie getestet und genossen. Abends herrscht in der Altstadt ein reges Treiben, Musik klingt aus den Cafés auf die Stra-

ßen, Lachen von Menschen und viele verschiedene Sprachen sind zu hören. Tallinn ist auch touristisch eine aufstrebende Stadt – bei diesem gemütlichen und nostalgischen Ambiente, gemischt mit der Moderne, ist das auch gut zu verstehen.

Auch wenn der Rückflug drei Stunden Verspätung hatte und dadurch einige ihren Anschluss nach Hause verpassten, war diese Reise eine schöne, lustige und äußerst interessante Woche, auf die ich gerne zurückblicke.

Andreas Maußner



Foto: ASJ/Andreas Mausner

Volkstanz und Volksmusik sind auch bei jungen Leuten populär.

• **Jugendlager Kloogaranna:**

Das Jugendlager liegt ca. 35 km außerhalb von Tallinn. Es hat 156 Betten in 10 Camping-Blockhütten, einen großen Speisesaal und ein Sanitärgebäude. Auf dem Gelände sind drei größere Sportfelder und ein Fußballfeld. Der Ostseestrand ist ca. 300 m entfernt.

Neben den vielen Besuchen in Institutionen hatten wir noch genügend Zeit die Altstadt zu erkunden. Maimu, unsere Reiseleiterin, konnte uns viele Anekdoten, Sagen und wahre Geschichten über die Stadt, das Land und die Leute erzählen.



Foto: ASJ/Andreas Mausner

Nur wer knipst ist ein guter Tourist.



ASJ-Gera beim Jugendaustausch in Litauen



Foto: ASJ Gera

Eine traditionelle litauische Begrüßung.

Der ASB-Regionalverband Ostthüringen e.V. unterhält seit Beginn des Jahres freundschaftlichen Kontakt zum litauischen Samariterbund in Pakruojis. Im April begleitete Günter Penz (Jugendleiter der ASJ Gera) eine Delegation des ASB-Regionalverbandes Ostthüringen e.V. zu einem ersten Freundschaftsbesuch. Beeindruckt von der engagierten Arbeit der Partnerorganisation und ihren schwierigen Bedingungen ging er daran den ersten gemeinschaftlichen Höhepunkt mitzuorganisieren. Konkret war das ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche in der Pakruojis Region in Litauen, an dem wir als ASJ-Gruppe teilnahmen.



Foto: ASJ Gera

Litauische und deutsche Campmitglieder. Im Hintergrund der gespendete Bus.

Günter Penz. Unser aufregender Trip hatte natürlich auch eine Mission. Die Mitarbeiter des ASB-Regionalverband Ostthüringen e.V. sowie die Kinder und Jugendlichen der ASJ Gera hatten Kleider- und Sachspenden gesammelt, die wir alle mit den Kindern im Kinderheim von Pakruojis mitbringen wollten. Besondere Highlights waren die zwei Fahrräder, welche sich die Waisenkinder von ganzem Herzen wünschten, sowie der behindertengerechte VW-Bus, welcher dem Litauischen Samariter-Bund in Pakruojis übergeben wurde.

Unsere Reise startete mit einer 25-stündigen Fährfahrt nach Lettland. Der Höhepunkt war dabei die Nacht unter dem Sternenhimmel mit einem wunderschönen Sonnenunter- und -aufgang auf dem Sonnendeck. Dort hatten wir unseren Schlafplatz



Foto: ASJ Gera

Gegenseitiges Kennenlernen ist Mittelpunkt des Austausches.

eingerrichtet, da der Schlafsaal doch ein wenig sehr laut und beengt war. In Ventspils (Lettland) wurden wir von unseren beiden Dolmetschern begrüßt und nach Litauen geführt.

Die erste Nacht in Litauen verbrachten wir im Kinderheim in Pakruojis. Anders als in Deutschland ist es kein großes Haus mit allem, was Kinder brauchen. Vielmehr leben die Kinder, meistens Waisenkinder oder Kinder aus zerrütteten familiären Verhältnissen, in Wohngemeinschaften, die in ganz normalen Wohngebieten über die ganze Stadt verteilt sind. In der Vier-Raum-Wohnung, in der wir schliefen, leben zehn Kinder auf sehr engem Raum. Die Küche sowie die sanitären Anlagen waren viel zu klein für zehn Personen. Somit waren wir sehr überrascht, wie die Kinder sich organisieren müssen, um hier ohne größere Streitigkeiten miteinander

leben zu können. Die Betreuung wie auch die Organisation wird ausnahmslos von ehrenamtlichen Samaritern übernommen.

Am Morgen des 20. fuhren wir endlich ins Camp. Wir warteten schon ganz aufgeregt auf die erste Begegnung mit den litauischen Kindern und Jugendlichen. Begrüßt wurden wir in traditioneller Tracht mit Salz



Foto: ASJ Gera

Der Berg der Kreuze.

und Käse. Schnell knüpften wir die ersten Kontakte in gemüthlicher Runde. Die Verständigung untereinander verlief innerhalb des Camps meist auf Englisch. Bei unseren diversen Ausflügen wurden wir jeweils von Dolmetschern begleitet, die uns auf Deutsch alles über Land und Leute erzählten. Aufgrund des ständigen Sprachwechsels kam es häufig vor, dass wir beide Sprachen durcheinander benutzten. Aber schon nach kurzer Zeit sprachen wir sogar untereinander nur noch in Englisch. Ohne Frage war es eine sehr gute Gelegenheit, seine Fremdsprachenkenntnisse zu vertiefen.

Wir besuchten während unseres Aufenthaltes mehrere Sehenswürdigkeiten in und um Pakruojis. So besichtigten wir unter anderem ein altes Schloss sowie den Berg der Kreuze. Der war früher ein Schlachtfeld. Nun ist er zu einer Wallfahrtsstätte geworden, die sogar schon von Papst Johannes Paul dem Zweiten gesegnet wurde. Zusammen





Foto: ASJ Gera

Das Ortsschild von Pakruojis.

mit den litauischen Kindern und Jugendlichen fuhren wir in einem alten Reisebus aus Deutschland nach Palanga an die Ostsee. Für viele der litauischen Jugendlichen war dies ein ganz besonderes Ereignis, da es für sie der allererste Ausflug an die Ostsee überhaupt war.

Neben diversen sportlichen Aktivitäten, wie z. B. Volleyball, Basketball und Zwei-Felder-Ball, gab es im Camp auch jede Menge kulturelles Programm, an dem auch wir uns mit einigen Showeinlagen beteiligten. Eine Taufe sowie der große Tanzmarathon am letzten Abend waren besonders Spaßig.

Für uns etwas gewöhnungsbedürftig, aber trotzdem gut, war das litauische Essen. Schon zum Frühstück gab es fast immer warmes und herzhaftes Essen, wie z. B. Zeppelins mit Käsefüllung. Wir haben während unseres Aufenthaltes viele typische Speisen kennen-

gelernt. Unter anderem auch eine kalte Suppe aus verschiedenen Gemüsesorten und Milch, welche ihre lila Farbe höchstwahrscheinlich von der roten Bete hat.

Kurz vor Schluss des Camps am 28. Juli 2007 wurden alle Zelte Opfer eines Unwetters und versanken in Wassermassen. So mussten alle Teilnehmer/innen des Camps die letzten beiden Nächte gemeinsam in der nahe gelegenen Turnhalle schlafen. Letztlich schweißte uns dieses Ereignis aber noch enger zusammen. Die Kinder des Kinderheimes bedankten sich zum Abschied noch einmal für die vielen Präsente und wir bedankten uns für die herzliche Gastfreundschaft. Als letzte Überraschung luden wir die Kinder und Jugendlichen auf ein Wiedersehen in Gera im nächsten Jahr ein.

Nancy Gruner/ASJ Gera

www.asj-deutschland.de

Die neue Homepage der ASJ unter www.asj-deutschland.de sorgt für Veränderungen in den Publikationen der ASJ. Durch sie können wir viel einfacher aktuelle Meldungen veröffentlichen als bisher.

Das wollen wir nutzen, um euch schneller über neue Entwicklungen in der Jugendarbeit zu informieren. So können wir nicht nur vier Mal im Jahr in Form eines „ASJ auf Zack“ aktuelle Informationen über Förderprogramme, Zuschussmöglichkeiten, Fachinformationen, interessante Veröffentlichungen usw. an euch weitergeben. Wir werden diese Infos auf die Homepage stellen, sobald sie uns im Bundesjugendbüro erreichen. Wer z. B. nach Finanzierungsmöglichkeiten für seine Jugendarbeit sucht, wird Besuche auf der ASJ-Homepage darum sehr einträglich finden.

Im ASJ auf Zack haben wir auch regelmäßig über für die Jugendarbeit interessante historische Ereignisse und politische Entwicklungen berichtet. Das wollen wir u. a. in der Rubrik „Die aktuelle Zahl“ fortsetzen. Schließlich haben die meisten jugendpolitisch relevanten Vorgänge mit Zahlen zu tun. So habt ihr alle vier Monate einen weiteren Grund, gespannt auf das „ASJ am Puls“ zu sein.

(ab)

P.S.: Die neue Homepage geht allerspätestens zum Jahreswechsel online.

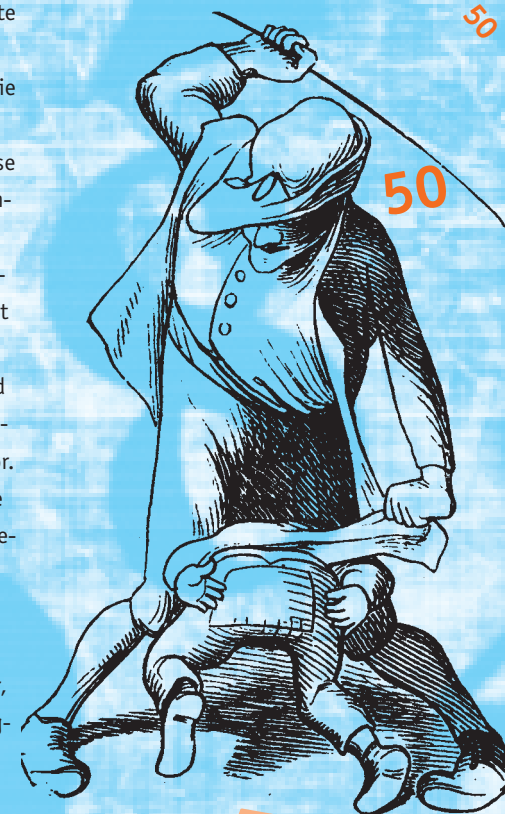
Die aktuelle Zahl ...

50

... ist dieses Mal die Zahl 50. Vor 50 Jahren sprach der Bundesgerichtshof (BGH) ein Urteil (was sollen Gerichte auch sonst tun?), das den Schulalltag von Kindern und Jugendlichen seither sehr verändert hat. Obwohl es „die Züchtigungsbefugnis der Lehrer gegenüber den Schülern“ grundsätzlich anerkannte, legte es fest, dass diese nur in Ausnahmefällen angewendet werden sollte. Nämlich dann, wenn Schüler „ostentative Frechheit“ zeigten. In Folge des Urteils wurde Schülerrinnen und Schülern fortan wesentlich seltener der Po versohlt oder mit einem Rohrstock auf die Hände geschlagen. Ende der 60er Jahre sogar so selten, dass der Philologenverband und eine bundesweite Schülerzeitung meinten, die Prügelstrafe käme im Schulalltag so gut wie nicht mehr vor. Ob das daran lag, dass nach dem BGH-Urteil prügelnde Lehrer das Risiko tragen mussten, eine Geldstrafe zu bekommen, ist unbekannt.

In den 50er Jahren dachten noch wenige an die Menschenwürde der Kinder. Die allgemeine Auffassung war, ein Kind, das so bestraft wurde, hätte es verdient. Möglich ist darum auch, dass sich bis Ende der 60er Jahre der Zeitgeist z. B. in der Frage der Menschenwürde so sehr veränderte, dass die Prügelstrafe nicht mehr angebracht war. Jedenfalls schafften zwischen 1969 und 1971 alle Bundesländer Stück für Stück die Körperstrafe in der Schule ab. In der ehemaligen DDR war sie übrigens von Anfang an verboten.

In der Geschichte der Prügelstrafe an deutschen Schulen wurden schon früh Unterschiede gemacht. So entschied das Reichsgericht (das höchste Gericht im Kaiserreich) 1909, dass es nicht angezeigt sei, gegen junge Leute von Bildung die Prügelstrafe anzuwenden. Sie sei nämlich geeignet, ihr Ehrgefühl zu töten. Was für Kinder aus den niederen Schulen passe, sei für solche Jünglinge nicht ohne Weiteres anwendbar. Was 1909 noch Ehrgefühl genannt wurde, ist nichts anderes als die Menschenwürde. Eine solche hatten jedoch in der ständischen Gesellschaft des Kaiserreichs scheinbar nur Menschen aus höheren Bildungs- und Gesellschaftsschichten.



Aber auch außerhalb der Schulen hatte es die Idee der Menschenwürde von Kindern nicht leicht. So dauerte es bis ins Jahr 2000, bis auch den Eltern gesetzlich verboten wurde, ihre Kinder zu schlagen. Aktuell gibt es eine Diskussion um die Aufnahme von Kinderrechten ins Grundgesetz. Ein Hauptstreitpunkt darin ist, an welcher Stelle sie ins Grundgesetz geschrieben werden sollen. Davon hängt ab, ob Kinder aus Perspektive des Grundgesetzes endlich zu eigenständigen Menschen werden, was ein wichtiger Teil von Menschenwürde ist. Die Alternative ist, dass Kinder weiterhin als Anhängsel ihrer Eltern gelten.

(ab)



Foto: ASJ Bad Windsheim

Die Projektteilnehmer.

„Culture Revolution“, die Lebenswelt-Reportage der ASJ Bad Windsheim

Ausgangspunkt war eine Kampagne gegen Neonazis im Landkreis Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim. Darin ging es vor allem darum, wie man gegen ihre rechten Parolen argumentieren kann. Für die ASJ Bad Windsheim war das der Anstoß ein Projekt zu starten, mit dem sie das Verständnis für unterschiedliche Kulturen fördern wollte. So sollte ein Beitrag geleistet werden, diffuse Ängste gegenüber Fremden abzubauen. Denn ohne solche Ängste können Jugendliche leichter eine selbstbewusste Identität bilden und

sich besser in eine gemeinsame Gesellschaft integrieren. Eine solche gemeinsame Gesellschaft soll in Europa wachsen. Darum wurde beschlossen, sich mit den Lebenswelten von in Bad Windsheim lebenden Jugendlichen aus verschiedenen europäischen Ländern zu beschäftigen.

Zunächst stellten die ASJler/innen in Schulen und Jugendzentren Kontakt zu Jugendlichen aus Mitgliedsländern der EU her, um sie für die Mitarbeit am gemeinsamen Projekt zu gewinnen. Das war gar nicht so

einfach, da die meisten nicht-deutschen Jugendlichen in Bad Windsheim aus der Türkei und Russland stammen. Diese Staaten sind aber nicht Mitglieder der EU. Schließlich beteiligten sich Mädchen und Jungen aus fünf verschiedenen europäischen Ländern, die erst einmal in einem Hochseilgarten zu einer Gruppe zusammenwuchsen. Grundlegendes Wissen über die EU und ihre Arbeitsmethoden erwarben die Jugendlichen in einem Workshop über die Organe und Arbeitsweisen der EU. Er wurde mit Hilfe des



Foto: ASJ Bad Windsheim

Die Kamera war immer dabei.

Centrums für Angewandte Politikforschung (CAP) an der Ludwig-Maximilians-Universität München durchgeführt. Bei einer gemeinsamen Exkursion nach Straßburg konnte das Europäische Parlament in seinem ziemlich beeindruckenden Gebäude live bei der Arbeit beobachtet werden.



Foto: ASJ Bad Windsheim

Im Europaworkshop.

Es war fast immer eine Kamera dabei, die extra für das Projekt erstanden worden war. Der rote Faden des Projekts war schließlich eine Videoreportage. Dazu hatte sich die ASJ auch von einem örtlichen Journalisten fachlich beraten lassen. Inhalt der Reportage waren die Unterschiede der Lebenswelten junger Europäer in Bad Windsheim.

Den Lebenswelten gingen die fränkischen ASJler/innen mit gefilmten Interviews auf den Grund. Sie stellten dabei fest, dass sich das Leben der Jugendlichen im Projekt äußerlich und im Alltag außerhalb ihrer Familien gar nicht so sehr unterscheidet. Innerhalb der Familien gibt es jedoch Unterschiede, die z. B. bei der Sprache beginnen. So wird in den Familien aus den anderen europäischen Ländern immer die Sprache des Herkunftslandes und Deutsch gesprochen. Auch die Ess-Sitten unterscheiden sich. In den eingewanderten Familien werden viele Spezialitäten aus den Herkunfts-





Foto: ASJ Bad Windsheim

Bei der Preisverleihung.

ländern gegessen. Im Urlaub schließlich wird oft in die alte Heimat gefahren.

In der Rückschau sind die ASJler/-innen aus Bad Windsheim mit ihrem Projekt zufrieden. Sie sprachen mit vielen Jugendlichen aus verschiedenen EU-Ländern über das Leben von ausländischen Jugendlichen in Deutschland. Damit leisteten sie einen wichtigen Beitrag zur gegenseitigen Verständigung. Bei der Steigerung des europäischen Bewusstseins der Beteiligten schätzen sie sich aber als etwas weniger erfolgreich ein. Dies sehen sie nur als zum Teil gelungen an, da im Bewusstsein der nicht-deutschen Jugendlichen die jeweiligen Herkunftsländer und Deutschland als

Aufenthaltsort gefühlsmäßig stark besetzt sind. Gleichzeitig ist aber das Wissen gewachsen, welche Vorteile die Europäische Union bietet. Bei dieser Bilanz wundert es nicht, dass die ASJ-Bad Windsheim für ihr Projekt mit dem zweiten Platz beim Karl-Heinz-Hiersemann-Preis ausgezeichnet wurde. Dabei handelt es sich um einen Preis, den die mittelfränkische SPD und der SPD-Kreisverband Erlangen an Kinder und Jugendliche vergeben. Ausgezeichnet werden junge Menschen, die sich besonderer Verdienste bei der friedlichen Verständigung zwischen Völkern, dem Aufbau einer lebendigen Demokratie oder im Einsatz gegen Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit erworben haben. Überreicht wurde der Preis durch

Hans-Jochen Vogel, dem ehemaligen Bundesvorsitzenden der SPD, im Redoutensaal des Erlanger Rathauses.

Möglich wurde das erfolgreiche Projekt der ASJ Windsheim neben dem großen Engagement der beteiligten Jugendlichen auch durch die Unterstützung durch den ASB RV Bad Windsheim e.V., der Deutschen Agentur Jugend für Europa, der Doris-Wuppermann-Stiftung, dem Förderprogramm YOUrope 07 des Deutschen Bundesjugendrings und dem Schirmherrn und Mitglied des bayerischen Landtags, Hans Herold.

(ab)

Aktionen zum Thema der ASJ-Kampagne „Alt und Jung – Morgen wächst Heute“

In dieser Ausgabe von ASJ am Puls stellen wir euch ein paar Ideen für Aktionen zum Thema der ASJ-Kampagne „Alt und Jung – Morgen wächst Heute“ vor. Sie stellen nur einen kleinen Ausschnitt möglicher Aktionen dar und sind eher als Anregung denn als Anleitung gedacht. Wenn ihr am großen Wettbewerb zur Kampagne teilnehmen wollt, verbessert ihr eure Chancen auf einen Preis erheblich, indem ihr diese Ideen kreativ weiterentwickelt oder euch von vornherein eine völlig eigene Aktion ausdenkt. Mehr Informationen über den ASJ-Wettbewerb findet ihr auf der Homepage der ASJ-Kampagne unter www.morgen-waechst-heute.de.

Fotoroman

Kurzbeschreibung: Die Teilnehmer/innen machen Fotos zum Thema „Alt und Jung“ und entwickeln daraus einen Roman.

Ziel: Kreative Auseinandersetzung mit dem Thema „Alt und Jung“.

Alter: ab 6 Jahren **Dauer:** 3 Stunden.

Material: Sofortbildkameras für jede Kleingruppe oder Digitalkameras.

Ausführung:

In der 1. Gruppenstunde: Die Gruppe wird unterteilt in Gruppen zu je 3 bis 4 Personen.

Jede Kleingruppe bekommt unter der Vorgabe des Themas „Alt und Jung – gemeinsam stark“ den Auftrag, loszugehen und jeweils vier Fotos zum Thema zu schießen. In der 2. Gruppenstunde: Die Teilnehmer/innen entwickeln eine Geschichte zu ihren Fotos. Wenn die Geschichte fertig ist, erzählen die Gruppenmitglieder die Geschichte, vielleicht mit verteilten Rollen. Im nächsten Schritt werden die Geschichten aufgeschrieben und neben den Fotos an einer Pinnwand befestigt.

Empathie fördern

Kurzbeschreibung: Mit verschiedenen Mitteln, wie z.B. blind führen, im Rollstuhl unterwegs und sich gegenseitig Essen geben, lernen die Teilnehmer/innen sich in andere Menschen hineinzusetzen.

Ziel: Vertrauen fördern, sich in andere Menschen hineinversetzen lernen.

Alter: ab 6 Jahren. **Dauer:** 2 bis 3 Stunden.

Material: Rollstuhl, Tücher, Joghurt

Ausführung:

Manche Menschen werden im Alter gebrechlicher, sehen nicht mehr so gut und können manchmal nicht mehr alleine essen. Diese Übungen kannst du nutzen um mit deiner Gruppe auszuprobieren, wie es sich anfühlt, wenn man in verschiedener Weise eingeschränkt ist.

Blind führen: Zunächst werden Paare gebildet. Ein Spieler verbindet sich die Augen und lässt sich vom Partner durch das Gelände führen. Der Führende nimmt dazu den Partner entweder an der Hand, am Arm oder hängt sich ein. Auf jeden Fall muss ein guter Kontakt zwischen den beiden hergestellt werden. Der Führende hat die Aufgabe den Partner behutsam zu leiten, der Geführte muss sich führen lassen. Das erfordert eine gewisse Portion Vertrauen! Durch das Verbinden der Augen wird die Aufmerksamkeit auf Geräusche und Empfindungen in und mit der Natur gerichtet. Nach einigen Minuten werden die Rollen getauscht. Anschließend empfiehlt sich eine kurze Reflexion in der Runde: Wie war es geführt zu werden? Wie war es zu führen? Empfindungen, Gefühle, ...

Im Rollstuhl unterwegs: Auch für diese Übung werden Paare oder Dreiergruppen gebildet, je nach Anzahl der Rollstühle, die ihr zur Verfügung habt. Jeweils eine Person nimmt im Rollstuhl Platz und wird von der anderen geschoben. Schicke die Kleingruppen mit dem Rollstuhl durch eure Stadt, mit dem Auftrag sie auf Rollstuhltauglichkeit zu untersuchen:

- Gibt es eine Toilette für Rollifahrer?
- Kommt man ohne weiteres in das Lieblingscafé?
- Mit wem wird gesprochen, wenn der Rollifahrer nach dem Weg fragt?

Nach einer gewissen Zeit sollten die Rollen gewechselt werden.

Wenn alle wieder im Gruppenraum zurück sind, solltet ihr auswerten, wie rollstuhltauglich eure Stadt ist und

wie sich die Rollstuhlfahrer gefühlt haben.

Wenn es in deinem ASB vor Ort einen Fahrdienst oder einen ambulanten Pflegedienst gibt, kannst du dir bestimmt dort Rollstühle leihen. Eine andere Möglichkeit ist sich Rollstühle bei Sanitätshäusern zu leihen.

Essen geben: Bilde auch hier Paare. Jedes Paar erhält zwei Joghurts und zwei Löffel. Zunächst gibt eine Person der anderen einen Joghurt zu essen und dann umgekehrt. Wertet hinterher aus, wie es ist, wenn man nicht mehr selbst essen kann und einem das Essen von einer anderen Person gegeben wird.

Besuch im Seniorenheim

Kurzbeschreibung: Die Teilnehmer/innen kommen durch einen Besuch im Seniorenheim mit älteren Menschen ins Gespräch.

Ziel: In Kontakt und Austausch mit älteren Menschen kommen, Teilnehmer/innen lernen andere Sichtweisen kennen

Alter: ab 6 Jahren. **Dauer:** 2 Stunden.

Ausführung:

1. Bevor du diese Aktion starten kannst, musst du Kontakt mit einer Senioreneinrichtung aufnehmen. Frag bei der Leitung an, ob du mit deiner Gruppe für eine Erzählrunde in die Einrichtung kommen kannst.
2. Wenn du einen passenden Termin für eine Erzählrunde gefunden hast, solltest ihr in der Gruppenstunde zunächst einige Fragen vorbereiten, die ihr mit den Senior/innen erörtern könnt. Ihr solltet euch zunächst gegenseitig vorstellen, vielleicht bereitest du dazu auch ein Kennenlernspiel vor.
3. Stellt den Senior/innen vor, über welche Fragen ihr mit ihnen gerne reden würdet und gebt den Senior/innen die Möglichkeit auch euch ein paar Fragen zu stellen.

Hier ein paar Themenvorschläge für

Jugendliche:

Wie war das bei euch damals?

- Die erste Liebe
- Die Ausbildung
- Der Auszug von zu Hause

Hier ein paar Themenvorschläge für Kinder:

Wie war das bei euch damals?

- Lieblingsspielzeug
- Lieblingsmärchen
- Schulbesuch
- Lieblingessen

Ansichtskarten malen

Kurzbeschreibung: Teilnehmer/innen malen Ansichtskarten für einsame Senior/innen.

Ziel: Kontakt zu älteren Menschen herstellen.

Alter: ab 6 Jahren. **Dauer:** 1 Stunde.

Material: Papier im Postkartenformat, Buntstifte.

Ausführung:

1. Zunächst solltest du Kontakt zur Heimleitung eines Seniorenheims aufnehmen. Dort trägst du dein Anliegen vor, dass du mit deiner Kindergruppe für Senior/innen, die wenig Kontakt nach außen haben, Ansichtskarten malen willst um ihnen eine Freude zu bereiten. Schön wäre, wenn du von der Heimleitung einige Informationen zu den älteren Menschen bekommen würdest, z. B. wie alt sie sind, was sie gerne essen, welche Hobbys oder sonstigen Vorlieben sie haben.
2. In der Gruppenstunde stellst du deinen Teilnehmer/innen die älteren Menschen, die eine Postkarte bekommen sollen, dann vor.
3. Die Teilnehmer/innen suchen sich dann jemanden aus, für den sie eine Postkarte gestalten wollen, vielleicht gibt es ja übereinstimmende Merkmale oder einen Anknüpfungspunkt.
4. Anschließend werden die Postkarten gestaltet und mit schönen Grüßen und guten Wünschen versehen.
5. Dann schickst du die Postkarten entweder per Post oder gibst sie direkt im Seniorenheim ab.
6. Damit die Teilnehmer/innen wissen, wie die Postkartenaktion angekommen ist, solltest du bei der Heimleitung nach einer gewissen Zeit danach fragen. Die Aktion lässt sich natürlich beliebig oft wiederholen. Vielleicht ergeben sich daraus Brieffreundschaften oder andere Kontakte zum Seniorenheim.

mtz

Xüxelu, liebe ASJler!

Soll ich euch mal etwas verraten? Es sind nicht nur die Menschen, die sich viele Gedanken um das Altern machen. In meinem eigenen Volk gibt es sogar einen regelrechten Streit darum, wie man mit dem Altern am besten umzugehen hat.

Vielleicht erinnert ihr euch daran, dass ich von einem Eisplaneten stamme und deswegen die meisten unserer Behausungen unter der Erde liegen. Ich hatte auch schon einmal erwähnt, dass man unser Alter daran erkennen kann, wie dunkel das Blau unserer Haut ist. Hellblau (so wie bei mir) deutet auf sehr jung hin, aber je länger die Haut der Kälte ausgesetzt wird, desto dunkler wird sie. Deswegen sind die Behausungen, die am tiefsten unter der Erde liegen, am begehrtesten.



ten, denn dort, nahe am Planetenkern, ist es am wärmsten.

Es gibt sogar Leute, die sich regelmäßig mit so genannten Jungbooten noch näher an den Kern bringen lassen, als es auf lange Sicht verträglich ist. Dort verharren sie dann so lange, wie es möglich ist, ohne dass sie von der Hitze dauerhaften Schaden nehmen. Wir nennen diese Leute Magma-Anbeter. Sie sind überzeugt davon, dass durch diese Hitze-Kuren die Verdunklung ihrer Haut nicht nur aufgehalten, sondern sogar rückgängig gemacht werden kann.

Es gibt aber auch Leute bei uns, die eine völlig andere Einstellung zum Altern haben. Diese sind der Ansicht, dass eine dunkelblaue Haut von viel Erfahrung zeugt. Einige Posten bei uns werden nur an Bewerber vergeben, deren Haut bereits dunkel genug geworden ist. Es ist schon manchmal etwas lächerlich. Solange die Haut noch hellblau ist, wird man von niemandem so wirklich ernst genommen.

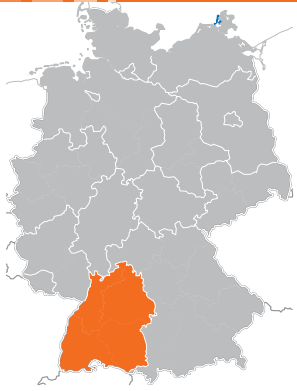
Alle wollen so schnell wie möglich ein richtiges Azurblau haben. Dann aber bemühen sie sich jahrelang verzweifelt, diese Farbe beizubehalten, damit sie jung und dynamisch wirken. Sobald man ein kräftiges Dunkelblau

hat, wird man zwar für höhere Posten in Betracht gezogen, doch die Mehrheit der Leute behandelt einen, als gehöre man schon zum alten Eisen. Jedenfalls so lange, bis sich die Farbe so abgedunkelt hat, dass sie schon fast schwarz wirkt. Dann wird man auf einmal von allen als weiser Mann verehrt.

Ich frage mich ja, wie die Reaktion sein wird, wenn ich auf meinen Planeten zurückkehre. Der Anzug, den ich trage, sorgt dafür, dass ich immer der perfekten Temperatur für mich ausgesetzt bin. Ich werde auch noch in Jahrzehnten, wenn meine Altersgenossen längst azurblau geworden sind, dieselbe hellblaue Farbe haben wie heute. Obwohl sie alle wissen werden, dass ich älter bin als ich aussehe, werden sie gewiss Schwierigkeiten haben mich als Erwachsenen zu akzeptieren. Obwohl ich weiter gereist bin als irgendeiner meines Volkes es je zuvor getan hat. Obwohl man sich schon seit Jahren auf meine Berichte von diesem interessanten Planeten hier stützt.

Ach herrje! Da rede ich und rede ich, dabei sollte ich hier doch eigentlich einen neuen Eintrag aus meinem Logbuch präsentieren. Nun habe ich die ganze Seite vollgequatscht. Ich hoffe, ihr könnt mir das verzeihen. Einen neuen Logbucheintrag gibt es dann das nächste Mal, das verspricht euch euer XÜ!





Landesjugend Baden-Württemberg

schlimmen Erinnerungen: Diese bösen Momente deutscher Geschichte sind oft beschrieben. Die Genauigkeit aber, mit der der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer davon erzählte, war etwas Besonderes. Die Jugend des ASB Merklingen – ASJ – will ihre Arbeit künftig inhaltlich noch mehr bereichern. So beschlossen die Jugendlichen um Jugendleiter Markus Both daher, den 87-jährigen Auschwitz-Überlebenden Max Mannheimer nach Merklingen zu holen, als sie ihn im Fernsehen gesehen hatten. Eine hervorragende Wahl. Mit einem unglaublichen Gedächtnis, großer Präzision in den Schilderungen und einer sehr sympathischen Ausstrahlung zog Max Mannheimer seine rund 60 Zu-

hörer am Freitagabend in der Gemeindehalle von Beginn seines Vortrags an in seinen Bann. Nicht als „Ankläger“, sondern als „Zeuge“ kam er: als einer, der nicht die nachkommenden Generationen verantwortlich machen will für das, was geschah, sondern als einer, der will, dass die jungen Leute Verantwortung dafür übernehmen, dass solche schlimmen Verbrechen wie unter der Nazi-Diktatur nicht wieder geschehen.

Mannheimer wuchs in Neutitschein – heute Tschechien – auf. Rund 65 Prozent Deutsche lebten dort. Die fielen nicht groß als Antisemiten auf, berichtete er, aber für ihre jüdischen Mitbürger traten sie auch

nicht ein. Als in der Pogromnacht im November 1938 in seinem Heimatort die Synagoge zerstört wurde, waren das hauptsächlich radikale Nazis aus anderen Orten. Mannheimers Vater, der sieben Jahre beim österreichischen Militär gedient hatte, fühlte sich daher eigentlich sicher, wurde dann aber doch verhaftet. Im Januar 1939 musste die Familie mit wenigen Habseligkeiten ins ungarische Brod ausreisen. Max Mannheimer, der sich selbst als „musisch begabt“ bezeichnet, immer „eher Soldat als Offizier“ war und inzwischen „viele Sprachen falsch, aber fließend spricht“, musste Straßenarbeiter werden.

Im Januar 1943 wurde seine Familie nach Theresienstadt abtransportiert. Von dort ging es gleich weiter, angeblich zum „Arbeitseinsatz nach Osten“ – sogar im Personenzug, woran Mannheimer damals einige Hoffnungen knüpfte, ebenso wie aus der Tatsache, dass die ganze Familie zusammenblieb, seine Eltern, seine junge Frau, seine Brüder Ernst und Edgar und seine Schwester Käthe. Dann kamen sie aber an der Todesrampe von Auschwitz an: „Plötzlich Scheinwerfer, anrollende Lastwagen, SS-Uniformen, Häftlingsuniformen, das Kommando: „Alles liegen lassen! Alles aussteigen!“. In Fünferreihen mussten die Männer antreten. Gnadenlos wurde auf Fingerzeig selektiert: Junge, gesunde und kräftige Männer kamen ins Lager. Frauen und ältere Leute, die nicht weit zu Fuß gehen konnten, sowie Frauen mit Kindern kamen auf Lastwagen und „gingen durch den Kamin in die



Foto: Bürgermeisteramt Merklingen

Max Mannheimer

Luft“, wie ein Blockältester sarkastisch verkündete. Von den rund 1000 mit ihm gekommenen Juden waren innerhalb weniger Stunden nur noch 155 Männer und 63 Frauen übrig. Mannheimer erzählte, wie er nur durch die Frage seines Bruders – „Willst du mich alleine lassen?“ – vom Selbstmord abgehalten wird. Wie er durch seine beständige Angst, seine Gesundheit, sein Wohlverhalten und viel Glück auch gefährlichste Situationen überlebte, während sein Bruder und andere Mithäftlinge umgebracht wurden.

Die Zuhörer in Merklingen waren erschüttert, erst zögerlich, dann aber umso interessierter kamen die Fragen. Mannheimer schilderte entsetzliche Details, wie er im KZ nach dreckigen Brotkrümeln und Kartoffelschalen gierte, berichtete von seinem kläglichen Leben nach dem Krieg, wie er unter Depressionen litt. Erst 1985 kam die Wende, als seine in den 60er Jahren geschriebenen

Erinnerungen zufällig bekannt wurden. Seither erzählt er voller Energie immer wieder seine Geschichte in der Öffentlichkeit. Für ihn sei das die beste Therapie gegen die furchtbaren Erlebnisse: „Wenn es Gott gibt, glaube ich: Gott ist einverstanden mit dem, was ich tue.“

Quelle: Pressebericht aus der „Südwestpresse“, Redaktion Laichingen-Blaubeuren vom 25.06.2007; abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Redaktion und des Redakteurs Thomas Spanhel.

P.S.: Infolge der gut besuchten Veranstaltung der ASJ Merklingen hat die Gemeinde Merklingen beschlossen, Max Mannheimers Buch „Spätes Tagebuch“ für die Stadtbücherei anzuschaffen. Darin hat Max Mannheimer seine schrecklichen Erinnerungen aufgeschrieben. Damit hat die Veranstaltung der ASJ Merklingen eine besonders langfristige und nachhaltige Wirkung.

VORTRAG der ASJ Merklingen – Zeitzeuge des Holocaust Max Mannheimer

Die ASJ Merklingen hat Max Mannheimer eingeladen. Bittere Wahrheiten sympathisch und eindringlich: Holocaust-Überlebender berichtet

Die Todesrampe von Auschwitz, die Brutalität im KZ, das Leben mit



Foto: Bürgermeisteramt Merklingen

Max Mannheimer bei der ASJ Merklingen



Landesjugend Hessen



Foto: Universum Bremen

Die Reise ins „Universum“

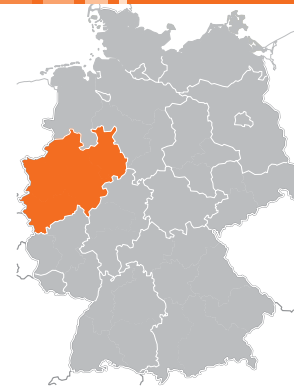
Frühmorgens um 6 Uhr begaben wir uns auf den Weg nach Bremen. Dort wollten wir, die ASJ Hessen, das „Universum“ erkunden. Das „Universum“ in Bremen ist eine Art Museum, in dem jeder die Möglichkeit hat, interaktiv verschiedene Welten zu erkunden. Insgesamt gibt es drei Pfade zu erforschen; der Mensch, der Kosmos und die Erde. Ein großer Entdeckerpark im Außenbereich bietet ebenso tolle Mitmach-Stationen. Also die optimale Gelegenheit, um gerade Kinder für Wissenschaften zu begeistern.

Die Vorfreude war sehr groß und die Nachfrage nach freien Plätzen nahm gar kein Ende. Die Kapazitäten waren jedoch leider endlich. Mit 35 Teilnehmern machten wir uns schließlich auf den Weg. Zunächst stand uns eine sehr lange Fahrt bevor. Von Hessen nach Bremen sind es etwa 6 Stunden zu fahren. Da wird so mancher schon mal unruhig oder es fallen die einen oder anderen Kinder in den Schlaf. Trotz Stau erreichten wir am Nachmittag das weit entfernte Bremen. Und die ständigen Fragen,

„Wie weit ist es noch?“, „Wann sind wir da?“, „hört auf und verwandelt sich in wortloses Staunen über die Konstruktion des „Universums“. Anschließend wurde nun die ASJ Hessen auf das „Universum“ losgelassen. Leider war das Programm jedoch ein wenig eingeschränkt, da eine Ebene derzeit renoviert wurde. Aber es gab ja auch noch vieles andere zu erleben, zu sehen und zu bestaunen. Bei den vielen sehenswerten Sachen wusste man gar nicht so richtig, wo man anfangen sollte. Überall konnten die Kids Hand anlegen und z. B. auf dem Erdbebensofa sitzend ein Erdbeben auslösen, um es selbst mitzuerleben. So waren Groß und Klein gut beschäftigt und die wenigen Stunden vergingen viel zu schnell.

Als es dann am Abend Richtung Jugendherberge ging, war die Zahl derjenigen, die gerne noch länger geblieben wären, nicht gerade gering. Aber auch so ein schöner, interessanter Tag in Bremen geht irgendwann vorbei. Und so wurde trotz der späten Ankunft in der Jugendherberge erst mal das Haus aufgemischt. Wie so typisch dauerte es auch so seine Zeit, bis auch die letzten Kinder endlich im Bett lagen. Am nächsten Morgen nach einem stärkenden Frühstück begaben wir Hessen uns zurück in die Heimat. Und auch wenn die Fahrt für den einen oder anderen etwas beschwerlich war, hat es sich dennoch gelohnt das vielfältige Angebot des „Universums“ zu erleben.

Gina Laske



Landesjugend Nordrhein-Westfalen

Xüs Ruhrtour – die zweite am 09.06.2007

Nach dem Bundesjugendwettbewerb im letzten Jahr in Essen musste Xü uns dieses Jahr einfach noch mal besuchen. Und das zu einem tollen Event – dem Essener RÜ-Fest. Einer der längsten Partymeilen im Ruhrgebiet.

Die Rüttenscheider Straße ist in Essen die Gastromeile und die Werbegemeinschaft lädt jedes Jahr zu einem der längsten Straßenfeste in NRW. Auf über 2,5 km Länge gibt es viele Attraktionen und Infos. Hunderte von Gastronomie-Ständen, neun Showbühnen, Spiel und Spaß für die Kleinen und Action und Fun für die Großen.

Die ASJ Ruhr konnte auf dem Fest auch einen tollen Stand ergattern und warb dort, neben Zuckerwatte in sechs verschiedenen Sorten und der Glückspilz Lotterie, für die aktuellen Aktionen der ASJ Ruhr, wie z. B. für die Ferienfreizeiten, für die neue Katschutz-Jugend und für den Jugendclub und das mit viel Erfolg. Da wollte sich Xü natürlich einen



Foto: ASJ/I.Scheuer

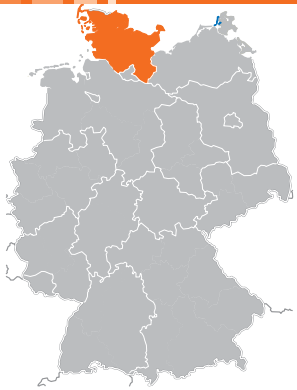
Spaziergang auf der RÜ nicht nehmen lassen, um auch wirklich alles zu bewundern.

Ganz toll war das Bungee-Jumping mit Trampolinen und Gummiseilen oder das Wettklettern am über 20 m hohen Netz, aber auch die Fahrt am Transkran in schwindelnde 30 m Höhe war super. Leider passte Xü nicht in den Korb und so musste er von unten zusehen, wie Melanie, Steffie und Mark sich alleine auf den Weg machten.

Aber mit Fabie und Sven an der Seite konnte er sogar noch dem einen

oder anderen kleinen Erdenbürger eine Freude machen. Darüber freute sich wiederum Ingo, der die drei mit der Kamera begleitete. Aber jeder schöne Tag geht einmal zu Ende und der Abschied war nicht ganz so leicht. Melanie knubbelte Xü noch mal richtig, bevor er sich wieder auf den Weg machte. Vielleicht gibt es ja bald ein Wiedersehen zu Xüs dritter Ruhrtour? Tja, wer weiß. Der ASJ Ruhr hat Xüs Besuch auf jeden Fall viel Spaß gemacht.

Ingo Scheuer



ASJ Schleswig-Holstein endlich mit hauptamtlicher Unterstützung

Nach den Sommerferien kam endlich der seit Jahren ersehnte Bewilligungsbescheid des Ministeriums für die Förderung der Stelle eines Jugendbildungsreferenten bei der ASJ Schleswig-Holstein. Damit ist nun der Grundstein für eine deutlich verbesserte Arbeit der Landesjugend gelegt, da wir nun mit unserer ersten hauptamtlichen Kraft auch kurzfristig erreichbar sind, unsere Arbeit besser koordinieren und mit dieser personellen Verstärkung neue Herausforderungen angehen und unsere Angebote weiterentwickeln können.

Mit der breiten Unterstützung des ASB-Landesverbandes war der Weg geebnet für die Suche und Auswahl des richtigen Kandidaten für unsere Stelle. Über die unterschiedlichsten Kanäle gingen über 50 Bewerbungen aus ganz Deutschland bei der Landesjugend ein. Die Auswahlkommission, bestehend aus dem Landesjugendleiter Andreas Hiller und dem Vorsitzenden der Landesjugendkontrollkommission Martin

Landesjugend Schleswig-Holstein



Foto: Jens Vetter

Retsch, wurde dankenswerterweise unterstützt von ASB-Landesvorstandsmitglied Nahmen Roeloffs, dessen berufliche Erfahrungen für die Bewerberauswahl eine unentbehrliche Hilfe waren. Nach einer Vorauswahl wurden geeignete Kandidatinnen und Kandidaten aus dem gesamten Bundesgebiet zu Vorstellungsgesprächen eingeladen. Jeder hatte einen spannenden Lebenslauf und interessante Schwerpunkte vorzuweisen. Entschieden haben wir uns schließlich einstimmig für Jens Vetter, der das Gespräch ruhig und sachlich führte, mit Sachverstand überzeugte und das Gefühl vermittelte gut ins Team zu passen.

Seit Anfang Oktober ist Jens nun unser Ansprechpartner in der Landesjugendgeschäftsstelle. Bereits in der Schule konnte er Erfahrungen in der Arbeit mit Jugendlichen und in der Gremienarbeit sammeln und war auch schon in anderen wichtigen Feldern der ASB-Arbeit

aktiv, etwa dem Sanitäts- und Rettungsdienst oder der Erste-Hilfe-Ausbildung. Während seines Sozialmanagement-Studiums konnte der 28-Jährige das vielfältige Aufgabenspektrum des Verbandes in einem Praxisprojekt beim ASB Münster kennenlernen. Den erfolgreichen Abschluss seines Studiums schaffte Jens mit seiner Diplomarbeit, in der er in Theorie und Praxis der Frage auf den Grund ging, wie man Ehrenamtliche für die Jugendverbandsarbeit gewinnen und in der Organisation halten kann. Gemeinsam möchten wir an diese Ergebnisse anknüpfen und die ASJ in Schleswig-Holstein sowohl hinsichtlich ihrer Größe als auch inhaltlich weiter voranbringen.

Wir gratulieren Jens recht herzlich zur neuen Stelle als Jugendbildungsreferent, freuen uns auf das neue Potential im Norden und auf eine gute und produktive Zusammenarbeit.

Andreas Hiller



Landesjugend Thüringen

Landesjugendwettbewerb 2007

Vom 14. bis 16.09.2007 trafen sich acht Gruppen aus Thüringen und Gastgruppen aus Neustadt/Sachsen und Habichtswald/Hessen im Mühlental bei Eisenberg zum Thüringer Landesjugendwettbewerb, um sich für den BJW 2008 zu qualifizieren. Die im Mühlental mitten in der Natur liegende Jugendherberge war ein ideales Domizil.

Der Wettbewerb startete morgens mit dem theoretischen Teil. Allen Teilnehmern glühten die Köpfe. Bei gutem Wetter hatten die Teilneh-

mer/innen viel Spaß an fünf Geschicklichkeitsstationen. Das waren Schlauchausrollen, Dosenabwerfen, Kartoffelhindernislauf, Wasserhindernis mittels Seilbrücke überwinden und Holzsportklettern. Nachmittags ging es zum praktischen Teil, bestehend aus fünf Erste-Hilfe-Stationen, einer Natur- und einer Orientierungsstation. Der Weg ging durch das Mühlthal und die angrenzenden Wälder.

An einer der Erste-Hilfe-Stationen war ein Jogger im Wald gestürzt und hatte sich das Bein gebrochen. Es sollte mit einfachen Mitteln versorgt werden. An der zweiten EH-Station zeigte ein Patient Symptome eines Herzinfarktes. Hier musste der Infarkt erkannt und der Patient versorgt werden. Dabei wurde der Patient reanimationspflichtig und die weitere Versorgung musste am Phantom stattfinden. An der dritten EH-Station war ein bewusster Motorradfahrer zu versorgen. Bei der nächsten EH-Station war

ein Radfahrer gestürzt. Hier waren eine Kopfplatzwunde, eine blutende Wunde am Unterarm und Schürfwunden zu versorgen. An der letzten EH-Station war eine Person abgestürzt und hatte sich einen Fremdkörper in den Unterschenkel gerammt. Zusätzlich musste eine Wirbelsäulenverletzung erkannt werden.

An der Orientierungsstation mussten eine Marschrichtungszahl bestimmt, eine Karte eingeordnet und Entfernungen geschätzt werden. Pflanzen und Bäume waren hingegen an der Naturstation zu bestimmen.

Es gab auch eine Einlage der Teilnehmer, die uns Betreuer in Atem gehalten hat: Eine Teilnehmergruppe hatte sich verlaufen. Am Ende erreichten aber alle das Ziel. Nach einem Grillabend am Lagerfeuer gab der Landesjugendleiter Silvio Becker um 22:00 Uhr die Ergebnisse des Wettbewerbes bekannt. Nancy Gruner, Michaela Becker-Kühn und Silvio Becker ehrten gemeinsam die Sieger. Die ersten Preise gingen in beiden Altersgruppen an die Mannschaften der ASJ Gera. Allen Betreuern und Helfern, besonders aber Reinhard Röbel, der trotz Bandscheibenvorfalles das Grillen übernommen hatte und Nancy Gruner, die uns bei der Vorbereitung unterstützt hat, möchten wir hier ganz herzlich danken.

Silvio Becker & Michaela Becker-Kühn



Foto: ASJ/Silvio Becker

Die ASJ

wünscht

frohe Weihnachten

und einen

guten Rutsch

ins neue Jahr!